### **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

### Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1932

234 (8.10.1932) Rund um die Ehe



Gerstel in ihrer kenntnis- und materialreichen, fürzlich bei S. Hirzel in Leipzig erschienenen psychologischen Bilanz "Das Frauenproblem der Gegenwart" ein, "der breitesse Plag, der innerhalb der Männerwelt, innerhalb unferer männlich orientierten Kulturwelt ben Frauen eingeräumt wird." ihrem eigensten Gebiet aber ist es nicht die Frau, sondern wieder der Mann, der die Hauptrolle spielt, der es verstanden hat, nicht nur in der Welt draußen, sondern auch innerhalb der Ehe den ersten Blat zu behaupten Er ift es, der die Wahl des Chepartners getroffen hat; er ift das Oberhaupt der Familie, hat das Berfügungsrecht über die Ersparnisse, teilweise sogar über das Einfommen seiner Chefrau. Diese verliert bei ber Eheschließung mit ihrem Maddennamen und ihrer fruheren Staatsangehörigfeit gugleich das Recht, ohne Einwilligung des Mannes ein eigenes Bankfonto zu eröffnen, Grund und Boden zu erwerben, eine Auslands reife angutrefen, einen Eingriff an ihrem eigenen Körper por-Für alles das braucht fie die Erlaubnis des Chemannes, fo daß fie in allen diefen Begiehungen ber unverheiraten Frau gegenüber als entrechtet erscheint. Gründe genug, geistig hochstehende und selbständige Frauen vor der Ehe zuruckschreden zu lassen, die ihnen als Freiheitsberaubung oder gar als unerträgliche Feffel ericheinen muß. Diefe Feffel empfinde aber — so fährt die Versasserin fort — nicht nur die hochstehende, sondern auch die eingeengte Frau als lästig. Gerade für sie sei die Ehe erst recht das Hauptgebiet des Lebens, sa, ihr einziges Birkungsgebiet Unerträglich also muffe es für fie fein, felbst auf diefem Sauptgebiete nur eine Rebenrolle zu fpielen. Jeder Menich, be-fonders aber ber bedrudte, mochte irgendwo die hauptrolle fpielen. Go versuche fie auf Ummegen und burch Sinterturen bennoch innerhalb der Ehe nach oben zu tommen, sei es durch offene Tyrannei, wie die "Furie", durch Bezauberung und Uebermacht ihres Wesens, wie die "Damonische", durch Hilfsbedürftigkeit, Koketterie, Insantilität, wie das "Kindweib", die "Liebesgöttin" und die "Prinzessin"; immer fei die Beiblichkeit zu einem fieghaften Finale umgebogen "Die Meußerungsform burchichreitet die Stala vom Allerharteften gum Allerweichsten. Streitsucht, Rorgelei, Schwaghaftigfeit, Bebleibigkeit, Gifersucht, Kranklichkeit, Launenhaftigkeit, Leibenschaft, Bartlichkeit, alle biese Eigenschaften und das ihnen zugehörige Berhalten zielen auf ben Sieg über ben Mann." So erweift fich bie Ebe als ber Tummelplat wilbesten Geltungsstrebens ber Frau, die als bie Unterbrudte, 3meitrangige feinen geraben Weg gehen, mit offenen Baffen nicht fampfen fann.

Alte Formen muffen gerbrochen, neue Bege gesucht, eine neue Geschlechtsmoral muß geschaffen werden, — das alles sind Binsen-wahrheiten. Die ganze Welt ist von einer Krisis ersaßt, wie sie bisher unvorstellbar mar; alle Kulturvölfer dieser Erde winden sich in Krampfen; überall wird Reues geboren; es gart und brodelt auf allen Gebieten. Aus biesem Chaos wird und muß auch, wie der Phoniz aus der Alche, eine neue edlere und reinere Geschlechts-moral sich erheben, die die wahre Gleichberechtigung — nicht die Gleichbeit der Geschlechter — zur Voraussehung hat. Gerade die-jenigen, denen der Bestand der Ehe besonders am Herzen liegt, werden nicht bedingungslos "Ja" fagen können zu ihrer heutigen In der gangen Belt arbeiten die attivften und bemußteften Frauen nicht an der Abichaffung, sondern an einer würdigeren und zeitgemäßen Umgestaltung, am Umbau ber Ehe. In Deutschland

"Die Che ift immer noch", fo raumt Dr. Alice Ruhle : | dagegen wie Amerika und Rugland haben bereits im großen Maß. | dem die Kinder heranwachsen. Und durrer Boden trägt nur durre ftabe begonnen, in mächtigen praktischen Borftogen bas bisher geltenbe Berhältnis angutaften.

> In Umerita ift die Rollenverteilung zwischen ben Geschlechtern und die gesellschaftliche Arbeitstellung gang anders als bei uns. In Europa beherrscht ber Mann die Wirtschaft, den Staat, den Beift, das Recht, die gesamte Rultur; der Frau bleiben häufig nur haushalt und Kinder. In Amerika dagegen ift der Mann vor allem herr im Erwerbsleben; die meiften anderen Funttionen jedoch find indirett oder dirett der Frau übertragen, besonders fast alle, welche die soziale und perfonliche Lebenshaltung betreffen. Mehrzahl ber Lehrkräfte find in Amerika Frauen. Schon 1908 gahlte man dort etwa 1000 meibliche Privatbogenten und Universitätsprofessoren, 1000 weibliche Anwälte - und an Bredigerinnen befaß Amerika gar 3500. Frauen im Bolizeidienft, als Schiffstapitän. Loffen, Ingenieure usw. sind keine Ausnahmen. Persönliches Bermögen und Erwerbseinkommen sichern der Frau im Lande der unbegrengten Möglichkeiten eine weit größere Freiheit in der Gattenwahl und in der Cheführung. Ein weitmaschiges Ret von Scheidungsmöglichkeiten gibt ben Frauen größere Gelegenheit aum Bartnerwechsel. Die amerikanische Ehefrau fteht also bem Manne ungleich ebenbürtiger und freier gegenüber als bie europaifche. Dennoch konnten wir, fo meint Dr. Ruble, bei unferer fo ganz anderen Mentalität von dieser Cheresorm für uns nur wenig profitieren. Die amerikanische Ehe sei keine Ramerabschaftsehe im Sinne Lindsens und erst recht keine echte Gemeinschaftsehe. Befinnungs ober Ibeengemeinschaft tonnte bort überhaupt keine Rede sein, wo das Geiftige, die "Kultur", hauptsächlich den Frauen gur Erledigung aufgegeben werde, mahrend die Manner fich pormiegend im Beschäfte betätigten.

> Biel mehr Unregung und Nugen für unfere eigene Chereform könnten wir nach Anficht Dr. Rühles aus dem Beispiel ber ruffischen Ebe ziehen. Auch hier ist die Emanzipation der Frau viel weiter fortgeschritten als bei uns; die Frau ift dem Manne völlig gleichsestellt; ihre Mutterschaft wird als soziale Arbeitsleistung bewertet Die Frau behält bei der Eheschließung ihre Staatsangehörigkeit und ihren Namen, auch volles Berfügungsrecht über ihr Bermögen und Rechte und Pflichten ber Eltern find gleichmäßig verteilt. Die Geburtenregelung wird wissenschaftlich Mütter haben Unspruch auf staatliche und gemeindliche Berforgung ihrer Kinder. Die Frau tann ungehindert die höchften Staats-Go ift die Chefrau pringipiell von allen udfetzungen und hemmungen im öffentlichen und privaten Leben frei. Die Frau hat einen neuen Start bekommen, von dem aus sie auch das schwierige Problem der Che neu ordnen kann. Selbstperständlich sind auch hier erst Anfänge vorhanden. Die seelische Umstellung kann nur sehr langsam nachfolgen.

Muf alle Fälle fonnten mir aus ben Erfahrungen biefer Chereformen lernen, daß der befte Boden für Berftandnis und fachliche Beziehung die wirtschaftliche Unabhängigteit der Frau vom Manne und die Arbeitskameradichaft fei. Ein Erfat für die Arbeitsgemeinschaft fei die Befinnungs ge meinich aft, gang gleich ob sie national, positisch ober sozial gefärbt sei; jedenfalls biete sie bem Paar doch einen gemeinsamen Blidpunkt über die private Beziehung hinaus. Gemeinsam aber an etwas Außerpersönliches glauben, für etwas Außerpersönliches geschieht, so meint Alice Rühle, diese Arbeit noch immer unspsies schaffen oder kampsen, — das ist eine der stärksten Bindungen, die matisch, zögernd und lustlos. Zwei so grundverschiedene Länder es zwischen Menschen überhaupt gibt! Dr. Lily Herzberg.

Zwei Möglichfeiten gibt es für diese Rinder nur: eine Ge-wöhnung an dieses Begetieren ohne Sinn und Ziel, es als Tatsache hinzunehmen und ihm noch angenehme Seiten abzuloden - ober aber, Rebellen und haffer zu werden und die zugeschüttete Glut für einen Ausbruch zu hüten. Zwangsläufig schreibt diese Situation auch der fozialiftischen Erziehungebewegung ihren Weg vor. Einmal hat sie Freude, viel Freude, noch mehr als bisher, geringerer Mittel, in das freublose Leben biefer Kinder gu bringen, und jum anderen muß fie ber Sinnlofigkeit einen Sinn und ein Biel geben, damit das abgeleitete Leben wieder lebendig fliegen

### Ehe in aller Welt

Der einzige Staat, der in feinen Bejegen ausdrudlich hervorbebt, daß die Frau in der Che dem Manne grundfaglich gleiche gestellt ist, dürste Finnland sein. Das deutsche Recht des Bürgerlichen Gesethuches stellt bekanntlich in mancher Beziehung die Ober-herrschaft des Mannes sest; in den Dingen des gemeinsamen Lebens entscheidet der Ebemann usw. Das französische Recht des code civil, das auch in Belgien, ben Riederlanden, Lugemburg und Mitrumanien gilt, beftimmt, daß ber Mann feiner Frau Schut, fie ihm Beboram schuldig sei. Das Sowjetrecht enthält hierzu keine besonderen Borschriften. Bei ber Cheschließung lautet die Form der Erklärung: "Ich nehme dich zum Segatten, bis der Tod oder der Bunsch eines von uns beiden uns scheidet." Diese Leichtigkeit der Scheidung wirft fich naturgemäß mehr zum Rachteil ber Frauen aus. Gine auf Bett geschloffene Che durfte aber nur Berfien tennen. In Berfien gibt es zwei Cheformen, eine Dauerehe und eine andere, die auf Jahre, Monate oder fogar Tage geschlossen merden fann. Außerdem gibt es dort noch besondere Borichriften ur die Ehe von Stlaven untereinander oder von Stlaven mit freien Personen. In China gibt es wie im alten Rom eine zweiter Ordnung, ein Konkubinat, das die Mitte zwischen der Bollehe und dem freien Berhaltnis einnimmt,

Die größte Bahl ber Chescheidungen haben nach Rugland die Bereinigten Staaten. Im Jahre 1926 wurden bort 170 867 Scheidungen ausgesprochen. Es kommt sogar in einzelnen Staaten Bereinigten Staaten. por, daß die Bahl der Scheidungen die der Cheichließungen überfteigt. So hatte im Jahre 1922 Nevada 1026 Scheidungen gegenüber 935 Cheschließungen. Daß auch in Europa die Jahl der Scheidungen allgemein steigt, ift ja bekannt. So gab es im Jahre 1929 in Frankreich 19 353 Scheidungen gegenüber 14 261 im Jahre 1910. In allen Landern wird beobachtet, daß Scheidungen häufiger in kinderlofen oder finderarmen Familien als in findereichen vortommen. Daß die Kinder Zwed der Ehe find, ftellt das heilige Buch der Moham-

medaner, der Koran, fest, ber ausbrudlich die Che als Berbindung pon Mann und Beib zur Fortpflangung des menichlichen Geichlechts bezeichnet. Aehnlich fasten oft antite Boller, Die ben Bepolferungszuwachs fördern wollten, die Ehe auf. Go gab es im alten Aegypten eine "Che auf Probe", in der die weibliche Fruchtbarkeit erprobt werden sollte. In Athen durften Frauen in einem bestimmten Falle, wenn die Ehe kinderlos war, sich mit anderen Männern einaffen, und im alten Rom beftimmte ber Raifer Sabrian, bak Berbrechern, die Kinder hatten, je nach der Zahl ihrer Kinder ein Teil der Strafe erlaffen murde. Es mare vielleicht human im Sinne ettlichen Strafvollzugs, wenn auch bei uns bei Bemessund von Freiheitsftrafen der Begiehung des Straftaters, Mann ober Frau, zu seiner Familie, den Kindern, Beachtung geschenkt wurde, reilich nicht im Sinne der Belohnung für die Kindererzeugung, ondern im Ginne ber Aufrechterhaltung der natürlichen Familienbande, der Beziehung zwischen Bater und Mutter und Kindern. Sieht man Che und Familie als Grundlage der Kultur und der Boltsgemeinschaft an, so muß alles nach Möglichteit vermieden

# Ein hoffnungsloses Geschlecht

Wenn die Not so gehäuft auftritt wie in unserer Zeit, dann | Allter von 2 bis 10 Jahren. Er bezieht 25 M. Erwerdslosenunterstumpst sie nicht nur die Richtbetrossenen allmählich ab, sondern auch bie, die sie am eigenen Leibe erseiden. Mit der Not ist es so wie | Mäntel, Wäsche, Schuhe — alles ist nicht vorhanden oder völlig mit bem Schmerg: bis zu einer Sochftgrenze geben die Rerven mit; das Schmerzempfinden steigert sich so, daß man glaubt, unmöglich noch mehr ertragen zu können. Auf einmal jest auf dem Sohepunkt bes Schmerzes die Bute ber Ratur ein und führt über ichwindelnden Höhen zurud: eine Beruhigung der Nerven gibt dem Schmerz ein erträgliches Maß. In den allerschlimmsten Fällen schmerz löst sich in Leichtbeit und Unempfindlichfeit auf. Dag die Wirfung ber Rot auf ben Menschen genau so im Seelischen verläuft, das sich ihre schlimmsten Auswüchse in Abgestumpftsein und Gleichgültigkeit verlieren, das lehrt uns die Wirklichkeit jeden Tag. Interesselssligkeit und hindammern find nichts anderes als der Schutzwall vor einem völligen Inbesignehmen des Menschen durch die Not.

Die Birtung aller Rebenerscheinungen, die die Arbeitslofigfeit hervorbringt, wird fich erft in ihrem gangen Ausmaße zeigen, wenn die Generationen heranwachsen, die in den Zeiten der Arbeitslofigfeit gezeugt find. Arbeitslofigfeit als Dauererscheinung, Arbeitslofigfeit als Lebensplan ober genauer gesagt: als Plan lofigteit im Leben ungezählter Millionen — fie bringt ein anderes Geschlecht hervor, als es aus ruhigen und gesicherten Zeiten erwächst. An seiner Wiege steht die Hossingungslosigkeit und die Freudlosigkeit seiner Erzeuger. In Sorgen wurde es mit Sorgen erwartet, unge-wollt und ungeliebt schon als Ungeborenes. Das ist die Wahrheit vor den Berechnungen und Statistiken, vor den Wünschen und vor bem Lamento ber Bevolferunngspolitifer:

"Nur aus Bersehen murden mir gezeugt; Man hatte uns vor unserm Schicffal gern bewahrt. Man mußte ja, wie unfer Leben wird . . Man hatte uns lieber gespart." (Renate Solz.)

Wir wollen einen Fall herausgreifen, der bestimmt die Freude aller Statistiker erweden wird — nur unsere nicht. Um zu sehen, wie die Bohlfahrtserwerbslofen seben, wie fie es fertig bringen, mit ben geringen Unterstützungsmitteln einigermaßen burchgufommen, und um aus direkter Anschauung zu wissen, wo sie sich am meiften bedrudt fühlen, hat eine fogialbemofratifche Beitung gu einer Reihe von Wohlfahrtsunterftugungs empfängern geschickt. 3m dunkelften Fabritviertel graue, volltommen verwohnte, troftlos aussehende Häuser, die von der benachbarten Maschinenfabrik erbaut sind — sucht er einen Ermerbslofen, ber Bater von 15 (fünfgehn!) Rindern ift. Beil Hausnummern in dieser Gegend Lugus sind, findet man nur nach langem hin- und herfragen das haus — damit aber noch immer nicht die Wohnung. Schließlich ist eine Tür gefunden, die erst nach mehrmaligem Klopfen von einem Kinde geöffnet wird. Alles ift finster. Man ahnt eine Ruche. Als sich die Augen an das Dunkel gemohnt haben, unterscheibet man Geftalten: ber Bater fist mit brei Kindern im Dunkeln. Das Licht muß gespart werden. auf ber Maschinenfabrit gearbeitet. Aber jest fragt er vergeblich um Arbeit an. Für die ehemalige Arbeitsstätte ist er schon zu alt. Bon der Stadt hat er zweimal für ein halbes Jahr Rotstandsarbeiten erhalten, fo daß er jest mieber in ber Arbeitslofenverficherung ift.

gerichliffen. Wenn ber Mann nicht zum Stempeln zu geben braucht. geht er auf einen Kehrichtabladeplat und sucht fich dort die Feuerung gusammen. Er hatte gerade ein Baar Kinderschuhe mit durch öcherten Goblen gefunden und zeigte fie bem Befucher. (Das Bohlfahrtsamt hatte einen Antrag auf Schuhe abgelehnt. Wir sollen ja nach dem "wahrhaft sozialen" Programm der Regierung der aufbauwilligen Kräfte" nicht langer in einem "Bohlfahrtsstaate" faul bahinlehen)

Bie machsen nun diese Rinder heran? Der Bater mochte für arbeiten und schaffen. Er fann es nicht, weil man seine Arbeitstraft nirgends braucht. Gie ift vollkommen unterwertig. Statt beffen bezieht er "Boblfahrts"unterftugung. Biele Stellen Sie ift pollfommen unterwertig. und viele Menschen muß er bemühen, muß für feine Rinder bitten, um sie am Leben zu erhalten und nicht völlig versommen zu lassen. Tropbem herrscht in seiner Familie größte Not, und Zeit und Arbeitsfraft merden jum einzigen finnlofen Ueberfluß. Kehrichtabladeplat wird zur einzigen Stelle, wo sich die treue Arbeitsfraft betätigen darf. Muß sich nicht in den Köpfen dieser armen Rinder ihr eigenes Leben als ein Rehrichtablabeplat barstellen? Berichloffene Fabriftore, verschloffene Turen por Läden, in denen fie jedem Mangel abhelfen konnten, verschloffene Turen por den Schönheiten ber Welt und bes Beiftes. Wir gieben durch die Zeiten . . . Wir ahnen alles bas, mas hinter ben perichloffenen Turen wartet, aber - unfer Weg führt uns baran

Reulich ergahlte mir eine Mutter ein Erlebnis mit ihrem fechs jahrigen Rinde. Es hatte in ber Schule Die Beschichte von Jefu Beburt gehört und ließ fie fich von der Mutter noch einmal ergablen. An der Stelle, an der es heißt: "und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, dem sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge", sagte das Kind: "Wenn sie so arm waren, dann gingen

fie wohl auch jum Bohlfahrtsamt?"

Much die fogenannten "Kriegskinder" find ein anderes Beichlecht geworden. Für fie mar der Krieg nicht ber Rig, ber burch bas angesangene Leben aller berer ging, die ihn bewußt mitkampsend oder mitseidend ersebt haben, sondern er war Ansang und Richt-schnur und preste sie zwangsmäßig in Bahnen, aus denen sie kaum wieder herauskommen fonnen, meil von diefen Bahnen die entscheidenden Kindheitserlebnisse geformt sind, die das spätere Leben ichtunggebend bestimmen. Kur eins hatte ber Krieg vor unserer Begenwart poraus: die Hossnung auf ein Ende, auf Frieden, auf beffere Zeiten. Ueber ben Rindern ber Arbeitslofigfeit fteht Diefe arose Triebtraft nicht. Dieses eherne "Last alle Hoffnung fahren!" macht sie elender als die Not selbst. Es sind ja nicht nur die von Arbeitslosigkeit betroffenen Familien von dieser Stimmung vergiftet; die gesamte Umwelt ber Rinder und auch die große Deffentlichteit sind es, soweit sie nicht vom Mute der Berzweiflung einer gewalttatigen Gruppe angestedt sind. Die heranwachsenden Kinder haben fein Biel und feinen Beg: niemand bentt mehr über ben Tag hinaus. Beil das Geld nur von der hand in ben Mund reicht, find auch die Buniche zu Eintagsfliegen geworden, deren Befriedigung die Willensfraft gar nicht erft in Tätigfeit zu verfegen braucht. Much ber Glaube ift faft gang verschwunden. Mit Refignation, Fatalismus Bon ben funfgehn Kindern find noch fechs bei ihm im Saufe, im und im beften Falle Berfetgungsluft wird ber Boden beftellt, auf

## Heiratsaussichten

werden, mas diese Grundlage gerftort.

Wir find zwar über die Zeit hinausgewachsen, in der das heranreisende Mädchen seine ganzen Zukunftspläne auf die She einstellte. Tropdem wird — vielleicht weniger vom Gedanken an die "Bersorgung" bestimmt, als von dem der Gemeinschaft mit einem geliebten Menschen — die Frage ber Heiratsaussicht für die Frau immer von Wichtigkeit bleiben. Schon vor dem Kriege mat in Deutschland ein durch die höhere Knabensterblichkeit hervorgerufener Frauenüberichuß vorhanden, obwohl die Anabengeburger die Mädchengeburten mit einer außerordentlichen Regelmäßigteit übertrafen. Mit dem Kriegsausbruch anderte sich die Sache jedoch grundlegend burch den Ausfall an Geburten in den Jahren 1915 bis 1919, den man auf mindestens 3 Millionen gegenüber den vorausgegangenen Normaljahren annehmen darf. Ausfall werden sich in den nächsten Jahren die Beiratsaussichter ber Frauen, die in den Nachfriegsjahren besonders ungunftig gewefen find, gang erheblich verbeffern: es wird zu einer Knappheit an heiratsfähigen Dadden tommen, die für eine beftimmte Ungahl von Jahren anhalten wird.

Diese Borausiage läßt sich solgendermaßen begründen: Die Ersahrung lehrt, daß etwa 75 Broz. der Männer Mädchen heiraten, die jünger sind als sie selbst. Wenn nun die normal besetzen Jahrgänge der vor dem Kriege — etwa zwischen 1209 bis 1913 geborenen Männer in das übliche Beiratsalter gelangen, fo kommen für fie im allgemeinen die in den Jahren 1914 bis 1919 geborenen Madchen als Gattinnen in Betracht. Die Bahl biefer Madchen ift aber um etwa ein Drittel geringer als die ber noch aus den Normaljahren ftammenden Manner. Bum Musgleich ift zu erwarten, daß auch ein Teil des Frauenüberschusses aus den letten Borfriegsjahren und auch noch altere Madchen zur Heirat gelangen. Dazu tommt noch, daß sich das durchschnittliche Heiratsalter bes Mannes verjungt hat, mas ebenfalls eine Berbefferung ber heiratsaussichten ber Frau bedingt, die fich bereits beute aus-Die Bunahme der weiblichen Berufstätigfeit, ber allerdings heute die große Arbeitslosigkeit gegenübersteht, ermöglicht jungen Baaren eine frühere Heirat, da sie die Frau an den sinanziellen Lasten einer Ehe teilnehmen läßt.

E. Sp.-Br.

### Thüringer Romantik

Ich stehe abends in Eisenach vor der Wartburg. Rundum rauschen die dunklen Wälber Thüringens, die Sterne gligern, und zwischen den Sternen leuchtet der Mond. Die Burg steht dunkel. Da nähert sich mir ein kleiner, dider Herr im Lodenmantel, stellt fich neben mich und ftarrt gleich mir auf bas Bild. Ploglich er fettig: "Dannhäuserschölmmungt. Nu sehld nur noch die Doselli-serenade, und dann is die Romandigg ferdch."

**BADISCHE** LANDESBIBLIOTHEK